

Bronze- und früheisenzeitliche Brandgräber von Bergwitz, Kr. Wittenberg

Von G. Kossack, München

Mit Tafel XX—XXX und 2 Textabbildungen

Westlich des Dorfes Bergwitz wurden 1934 bei Anlage einer Kiesgrube Gefäße und Gefäßscherben aufgelesen, was eine Freilegung von 27 Gräbern durch Dr. H. Agde nach sich zog¹⁾. Bleibt zweifelhaft, ob das gesamte Gräberfeld durch den Ausgräber erfaßt wurde, ja scheint der leider unvollständige Plan des Gräberfeldes zufällige Schürfungen anzudeuten, so mag dennoch vorgelegt sein, was sich aus spärlichen Grabungsnotizen und dem Zettelkatalog des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/Saale rekonstruieren ließ²⁾.

Bergwitz hat in nächster Umgebung unseres Gräberfeldes noch einige andere Fundstellen ergeben, die vor der Auswertung des zu behandelnden Materials in Kürze besprochen seien. Aus der Umgebung des Dorfes ist ein Bruchstück einer gerippten Kolbenkopfnadel der mittleren Bronzezeit bekannt geworden, die als Einzelfund nicht näher zu lokalisieren ist. Am Westende der Ortschaft — Fdpl. 2 und 3, M.Bl. 2390, N 1,7, O 22,4, N 1,5, O 22,4 — Abb. 1, fanden sich zerstörte Gräber der jüngeren Bronzezeit mit doppelkonischem Gefäß und Henkelkrügen, die senkrechte Rillengruppen tragen. Waagerechte Rillung ist gleichfalls vorhanden, so an einer bauchigen Terrine mit waagerecht umgelegtem Rand. Diese Funde gehören eindeutig zur Gruppe der scharfkantigen, gerillten und facettierten Ware der Lausitzer Kultur im Sinne W. Grünbergs, die zeitlich im allgemeinen durch waagerecht geriefte Ware recht unmittelbar abgelöst zu werden, auf diesem Fundplatz der Gemarkung Bergwitz aber nicht mehr vertreten zu sein scheint. W. Schulz konnte hier noch Latènematerialien aus einigen Gräbern bergen. Ein zweimal gelochter Stöpseldeckel, birnförmige Gefäße (z. T. mit gerauhtem Unterteil, z. T. mit zwei gegenständigen Henkeln), Schälchen, tropfenförmige

¹⁾ Vorbericht im Nachrichtenblatt f. Deutsche Vorzeit 10, 1934, S. 112 (H. Agde). Hinweise und Abbildungen in H. Agde, Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet, 1939, S. 49 ff., 184 f., Abb. 25, 26, 1—7, 27, 1—2, 28, 15. Ferner W. Kropf, Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde, 1938, S. 197 f., Abb. 298.

²⁾ Für die Publikationserlaubnis sei dem Landesmuseum Halle/Saale, für topographische Nachweise Herrn Dr. K. H. Otto, für freundliche Beratung den Herren Prof. Dr. W. Schulz und Dr. W. A. v. Brunn gedankt.

Bronzeanhänger, Glas- und Eisenperlen, Segelohrringe, eine Eisennadel mit doppelkonischem Bronzekopf, eine gekröpfte Eisennadel mit profiliertem Kopfende, profilierte Bronzearmringreste, ein schmaler bandförmiger Gürtelhaken aus Eisen u. a. m. scheinen für mitteldeutsche Verhältnisse einen frühen Eindruck zu machen. Ein gehinkeltes, konisches, oben leicht eingezogenes Gefäß trägt Grübchenreihen und hängende schraffierte Dreiecke. Form und Ornamentik sind schon der Lausitzer Kultur bekannt. Ähnliches zeigt aber auch ein Doppelhenkelgefäß aus Halleschen Funden der frühen Latènezeit, entferntere Verwandtschaft ein Becher aus Funden von Scharteuke, Kr. Genthin (fr. Jerichow II), welche in Schmuck, Nadeln und z. T. Keramik entsprechendes Milieu bekunden³⁾. Die Bergwitzer Funde spiegeln also jene Phase mitteldeutscher Latènekulatur wieder, die in früheren Gräberfeldern etwa der Altmark ausgeprägt, aber auch, wie birnförmige Gefäße zeigen, in der sog. Halleschen Kultur neben Keramik der Endphase der Lausitzer Kultur (Billendorfer Stufe) vertreten ist.

Eine zweite Fundstelle außerhalb des eigentlichen Gräberfeldes wird nordwestlich der Ortschaft — Fdpl. 4, M.Bl. 2316, S. 25, W 20,5 — Abb. 1, angegeben und vermerkt, daß die hier geborgenen Funde mit der von H. Agde mit „Periode V“ bezeichneten Keramik⁴⁾ identisch seien. H. Agde erwähnt einen zweihenkeligen Krug und eine Terrine mit „Zahnaer Rillen“, ferner ein Gefäß mit Zwischenwand und Flechtband und eine hohe Terrine mit Steinhals, gibt aber als Fundstelle eine „Kiesgrube an der Bahn“ an. Ist es völlig sicher,

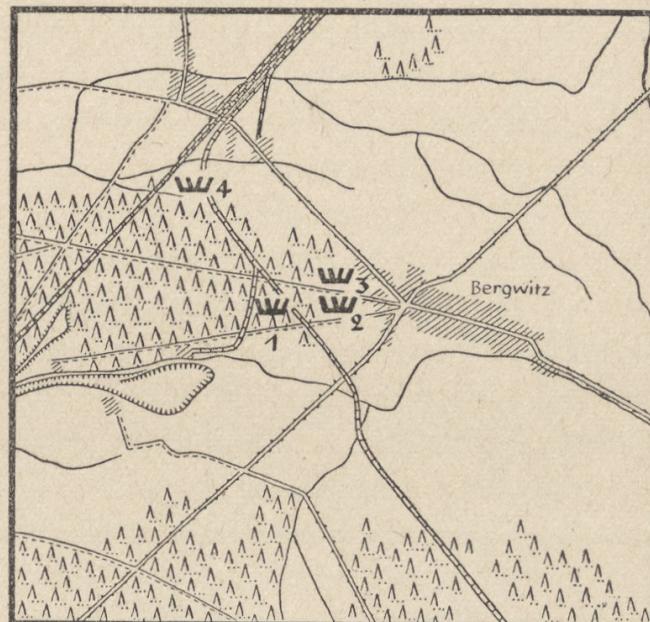


Abb. 1. Lageplan der bronze- und früheisenzeitlichen Gräberfelder bei Bergwitz

³⁾ Kolbenkopfnadel: erwähnt H. Agde, Kulturgruppen, 168. Mus. Halle, HK. 10053. — Gräber der jüngeren Bronzezeit erwähnt a. a. O. S. 173. Als Entsprechung zur erwähnten Terrine vgl. Jahresschrift Halle, 20, 1932, S. 53, Abb. 12, 10 (Groß-Möhlau, Golpaer Str., W. Hülle). — Zur Nordgrenze dieser Ware W. Grünberg, Die Grabfunde der jüngeren und jüngsten Bronzezeit im Gau Sachsen, 1943, S. 69. — Latène: erwähnt Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 8, 1932, S. 84. Zu latènezeitlichen Stöpseldeckeln W. A. v. Brunn, Die Kultur der Hausurnengräberfelder in Mitteldeutschland zur frühen Eisenzeit; Jahresschr. 30, 1939, S. 103. Hier zitiert Schmetzdorf, Kr. Genthin (fr. Jerichow II): Mannus 4, 1912, Taf. 35, 47. — Hallesche Funde: Fr. Holter, Die Hallesche Kultur der frühen Eisenzeit; Jahresschrift Halle, 21, 1933, Taf. 31. — Scharteuke: Jahresschrift Halle, 3, 1904, Taf. 6, 2.

⁴⁾ H. Agde, Kulturgruppen, S. 181.

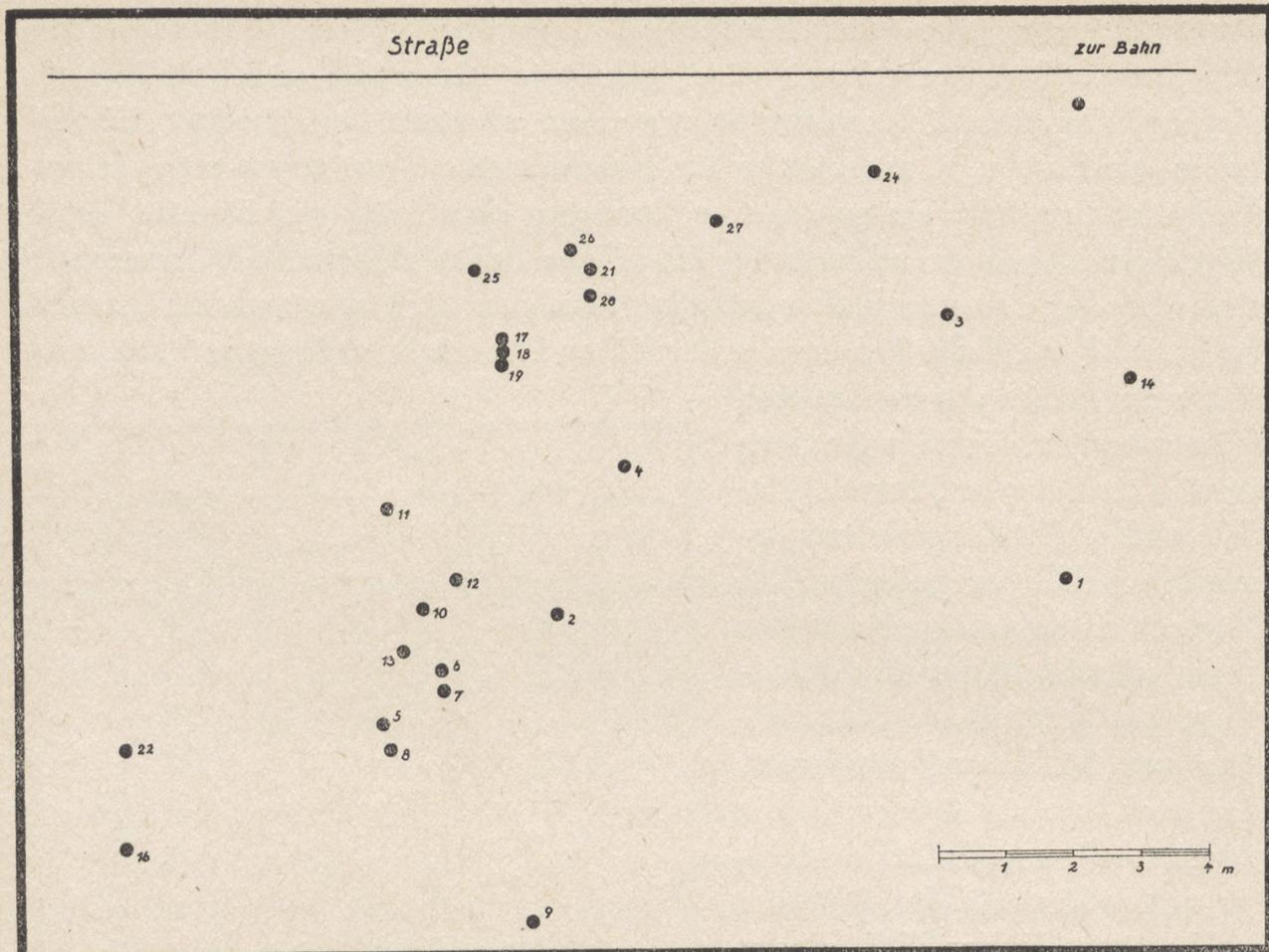


Abb. 2. Plan des Gräberfeldes Bergwitz, Fundplatz 1

daß diese Funde nicht unserem Gräberfeld entstammen⁵⁾, dann hat Bergwitz auch eine jüngstbronzezeitliche Fundstelle, die waagerecht gerieft Ware im Sinne W. Grünbergs ergab.

Einige hundert Meter weiter westlich des Fundplatzes mit jüngerbronzezeitlichen und latènezeitlichen Materialien liegt das Gräberfeld, das hier zu behandeln ist, Fdpl. 1; M.Bl. 2390; N 2,0; O 23,5. Auf einer Fläche von etwa 150 : 120 m sind insgesamt 27 Gräber recht locker verteilt, z. T. weit auseinanderliegend und zweimal dichtere Gruppen bildend (17—19, 20—21, 26), Abb. 2. Restlose Funderfassung ist wie erwähnt unwahrscheinlich, ja selbst über die genaue Himmelsrichtung des nach heutigem Fundbestand deutlich orientierten Gräberfeldes sind keine verlässlichen Angaben gemacht. Soviel scheint jedoch sicher, daß zeitlich unterschiedliche Funde und Fundgruppen verschiedene Belegungsperioden anzeigen. Die älteren Gräber sind nicht über das gesamte Areal

5) Vgl. die Bemerkung H. Agdes, Kulturgruppen, S. 184: „doch ist anzunehmen, daß die Funde des Gräberfeldes mit älteren bronzezeitlichen mit der Angabe: in der Nähe der Bahn zusammenhängen.“ Terrine abgeb. a. a. O. S. 18, Abb. 9, 2, hier jedoch der 4. Per. Mont. zugeordnet.

gleichmäßig verbreitet, sondern häufen sich nicht ganz bis zur Hälfte desselben, ohne daß die jüngere Belegungsschicht auf die ältere Rücksicht genommen hätte.

Als typisches Grab der älteren Periode mag Grab 2 angeführt sein: ein Rauhtopf als Urne, von einer Schale bedeckt und in einer weitmündigen Terrine gedrückter Form (Zylinderhals) stehend, und ein glockenförmiger Topf sind ohne Steinschutz in den Boden gestellt, was auch sonst in Bergwitz üblich ist. Das Grabinventar ist nach Form und Oberflächenbehandlung der unverzierten Keramik (ledergelb, z. T. dunkle Fleckung) jüngerbronzezeitlich, liegt jedenfalls vor jener chronologisch jüngeren Keramik, die durch waagerecht geriefte Gefäßschultern charakterisiert werden kann. Rauhtopf, Terrine und Glockengefäß fügen sich denn auch leicht in den jüngerbronzezeitlichen Formenbestand der westlichen lausitzischen Kultur ein (etwa zeitgleich mit der Hallstattstufe A). Grab 8, Taf. XXI, 2, 3, 4, 8–11, das ebenso wie die Gräber 4, 9, 10 und 11 keinen Leichenbrand ergab und darin einer öfter schon beobachteten lausitzischen Sitte folgt, ergänzt diesen Formenbestand mit einer Zylinderhalsurne (lederbraun) und einem geribbten Doppelkonus, die mit einigen anderen Scherben als Bruchstücke ins Grab kamen. Unter diesen Fragmenten befindet sich auch eine Scherbe mit waagerechter Riefung und glänzend schwarzer Oberfläche, Taf. XXI, 9, eine andere mit horizontalen und senkrechten Rillengruppen, Taf. XXI, 11. Waagerechte Riefung findet sich auch im Grabe 13, das wie Grab 8 sonst jüngerbronzezeitliche Keramik ergab. Von dieser Ornamentik ist bekannt, daß sie in der Lausitzer Kultur beider Sachsen für eine neue, jüngstbronzezeitliche Phase charakteristisch ist. Für eine Zeit, deren kulturelles Erscheinungsbild jenen Verhältnissen südlich der Mittelgebirge vergleichbar ist, die durch den Beginn der Stufe Hallstatt B gekennzeichnet sind und durch neue Gefäßformen, neue Ornamentik und neue Ornamentverteilung, bisweilen auch in der Topographie der Friedhöfe einen Bruch mit der jüngerbronzezeitlichen Entwicklung dieser Gebiete bedeuten. W. Grünberg kann mehrere Fundkombinationen namhaft machen, deren Beigabenbestand zwar der jüngerbronzezeitlichen Stufe Latdorf—Groß-Möhlau—Cosilenzien (scharfkantige, gerillte und facettierte Ware) angehört, welche aber auch schon Proben jener neuen, einen jüngeren Abschnitt anzeigenenden Keramik mit waagerechter Riefung der Gefäßschultern kennen⁶⁾). Damit dürfte ein zeitlicher Ansatz für die erste Belegungsperiode des Bergwitzer Gräberfeldes gewonnen sein, ein Ansatz, der sich mit dem Terminus „kurz vor Beginn der Stufe mit waagerechter Riefung (Hallstatt B)“ umschreiben läßt. Diese Chronologie besteht freilich nur dann zu Recht, wenn durch weitere, zuverlässigere Grabungen erwiesen ist, daß jene

⁶⁾ W. Grünberg, S. 71 f. Zur Chronologie S. 94. Vgl. auch Grab 15 von Cosilenzien, Kr. Liebenwerda: Prähist. Zeitschr. 2, 1910, S. 362, Abb. 8 mit waagerecht geriefem Kegelhalsgefäß und Buckelamphore. — Latdorf, Kr. Bernburg: Jahresschrift Halle, 4, 1905, S. 63 ff. — Groß-Möhlau, Kr. Bitterfeld: Jahresschrift Halle, 20, 1932, S. 24 ff.

Scherben tatsächlich bei der Bestattung und nicht etwa erst bei der Ausgrabung in die Fundverbände gerieten. Immerhin ist die Sitte, Scherben oder Teile von Gefäßen als Grabbeigabe zu werten, nicht nur während der Billendorfer Stufe der Lausitzer Kultur, sondern auch im benachbarten mitteldeutschen Steinkistenkreis häufiger zu beobachten⁷⁾. Wir halten indessen fest, daß die erste Belegungsperiode am Ende der Stufe Latdorf—Groß-Möhlau—Cosilenzien abzubrechen scheint, ohne in der Phase mit waagerecht geriefter Keramik fortgesetzt zu werden, welche angeblich an anderer Stelle ergraben wurde.

Die jüngere Belegungsschicht des Bergwitzer Gräberfeldes ist demgemäß nicht durch waagerecht gerieftete Keramik der jüngsten Bronzezeit (Hallstatt B), sondern schon durch Billendorfer Töpferware gekennzeichnet. Die Analyse ihrer Formen und ihrer Ornamentik führt mitten hinein in die Probleme, die uns die mitteldeutsche Früheisenzeit aufgibt und die immer wieder in der ungelösten Frage enden, wie der so offenkundige Gegensatz zwischen der jüngsten Ausprägung lausitzischer Stilrichtungen und der mitteldeutschen Steinkistenkultur mit Hausurnen kulturgeschichtlich zu interpretieren ist.

Typisches lieferte der Fundverband 14, Taf. XXII—XXVI. Wie öfter, barg eine vielleicht als Familienbestattung zu deutende Gefäßanhäufung 4 Urnen mit den zugehörigen, entweder in oder neben ihnen stehenden Beigefäßen. Alles das ist in einem Winkel angeordnet, Taf. XX, 3. Besteht jene Deutung zu Recht — eine Geschlechtsbestimmung des Leichenbrandes konnte leider nicht erfolgen — dann dürfte eine gleichzeitige Bestattung unwahrscheinlich sein, so daß ein chronologisches Nacheinander möglich scheint. Ein Vergleich der an den beiden Enden der Reihe stehenden Urnen, Taf. XXII, 8 und XXIII, 5, ermutigt also zu einer Untersuchung des Fundstoffes.

Die Schulter des Kegelhalsgefäßes Taf. XXII, 8 trägt Schrägriefen, von Halbkreisriefen unterbrochen, der Halsansatz ein horizontales Riefenband. Die einzelnen Verzierungelemente sind im westlichen lausitzischen Kulturgebiet seit der jüngeren Bronzezeit durchaus üblich. Doch zeigt es sich, daß ihre Anwendung, ihre Kombination landschaftliche und auch zeitliche Unterschiede erkennen läßt. Schon im Ornamentbestand der waagerecht gerieften Ware während der jüngsten Bronzezeit tritt z. B. Schrägrierung (auch in Verbindung mit Halbkreisbögen) auf der Gefäßschulter erheblich zurück⁸⁾. Das gleiche gilt für die nachfolgende Billendorfer Phase. Halbkreisriefen am Gefäßhals, auf ein horizontales Riefenband aufgesetzt, oder Halbkreisriefen auf der Gefäßschulter, in horizontale

⁷⁾ Vgl. Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 16, 1940, S. 248 (W. A. v. Brunn).

⁸⁾ Beispiele: Land Sachsen: W. Grünberg, Grabfunde, Taf. 45, 12 (Dresden-Kleinschachwitz), Taf. 46, 5 (Salzenforst, Kr. Bautzen), Taf. 50, 1 (Burk, Kr. Bautzen). — Südöstliche Mark Brandenburg: Burg, Spreewald (Schloßberg), Prähist. Zeitschr. 4, 1912, Taf. 26, 1, mittl. Reihe rechts. — Prov. Sachsen: Schenkenberg, Kr. Delitzsch, Jahresschrift Halle, 8, 1909, Taf. 15, 1; Taf. 17, 7, 11 (schlechte Arbeit, verwaschen). Dröbel, Kr. Bernburg, H. Agde, Kulturgruppen, S. 113, Abb. 51, 5.

oder vertikale Riefengruppen eingespannt, sind indessen häufiger, offenbar aber mehr östlich als westlich. Im Lande Sachsen z. B., dessen Fundstoff vorgelegt ist, tragen Henkelkrüge bisweilen solche Schulterverzierungen, während Terrinen aufgesetzte Halbkreise am Gefäßhals zu bevorzugen scheinen. Die Terrinen und sog. Vasen des Billendorfer Kerngebietes führen diese Ornamenttradition fort (der Halbkreis wird meist in ein Horizontalband eingespannt), in ähnlicher Weise auch Terrinen und Kegelhalsgefäße ostsaalischer Urnenfelder und nachfolgender Hausurnenkultur⁹⁾). Mit diesen ornamentalen Prinzipien ist die Zier unseres Gefäßes kaum in Zusammenhang zu bringen, vielleicht aber mit gleicher Ornamentkombination auf Gefäßschultern in Gräberfeldern der Stufe Latdorf—Groß-Möhlau—Cosilenzien¹⁰⁾). Wie die Verbindungen herzustellen sind, bleibt freilich vorerst unklar. Aber wie schon an diesem ornamentalen Beispiel der komplexe Charakter des Billendorfer Stils greifbar ist, so darf auch damit gerechnet werden, daß die sich hier bietenden Zäsuren in landschaftlich unterschiedlichen Ausprägungen der vorangehenden Stilstufe mit waagerecht geriefter Keramik begründet sind.

Ähnliches wird auch für die Henkeltasse Taf. XXII, 9 gelten dürfen, deren Schulter gleichfalls Schrägriefung trägt. Das Urnenfeld von Schenkenberg, Kr. Delitzsch, bietet Parallelen, wenngleich die beste vor der planmäßigen Aufdeckung leider ohne Fundzusammenhang blieb¹¹⁾). Größer und kantiger im Profil, ist diese Tasse jedoch jüngstbronzezeitliches Gemeingut der westlausitzischen Kultur. Zwischen Urne 1 und 2 mit ihren Beigefäß stand der Becher Taf. XXIII, 8, der ebenfalls eine schräg geriefe Schulter hat, in ihm die Amphore Taf. XXIII, 1. Ähnliche Gefäße, Tafel XXIII, 2–3, verbinden mit dem Gefäßkomplex der Leichenbrandurne 2, einer Terrine mit Kegelhals und ausladendem Rand, Taf. XXIII, 7.

Terrinen der jüngsten Bronzezeit mit waagerechter Schulterriefung tragen meist einen schlichtrandigen Kegelhals, nur bisweilen begegnen unter jüngsturnenfelderzeitlichem südlichem oder südöstlichem Einfluß Trichterrandbecher oder ähnliche zweihenkelige Gefäße mit waagerechter Schulterriefung. Offenbar unter Hallstatteinfluß greift diese Randbildung auch auf Terrinen über, im Billendorfer Kreise auf die hier in dieser Form erscheinenden sog. Vasen. Kegelhalsterrinen mit Trichterrand bleiben indessen Seltenheit, vorab in der vorliegenden sehr breiten unverzierten Gestalt¹²⁾), die in der Lausitzer Kultur im Gegensatz

⁹⁾ Jahresschrift Halle, 1909, Taf. 15, 8 (Schenkenberg). W. A. v. Brunn, Hausurnenkultur, Taf. 19, a (Grötz, Kr. Bitterfeld); Taf. 15, n, q (Groß-Schierstedt, Kr. Quedlinburg, trägt Spitzbögen).

¹⁰⁾ Vgl. etwa A. Bogen, Die Vorgeschichte des Magdeburger Landes, 1937, Taf. 20 unten (schlechtere Abb. bei C. Engel, Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe, 1930, S. 277, Abb. 167 g); Kolno, Kr. Schönebeck (fr. Kr. Calbe), Steinkistengrab.

¹¹⁾ Jahresschrift Halle, 8, 1909, Taf. 15, 1.

¹²⁾ Vgl. etwa A. Schultz, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Kreises Görlitz, 1939/40, Taf. 3, unten links (Weinhübel, Kr. Görlitz).

zur benachbarten Steinkisten- bzw. Hausurnenkultur nicht üblich gewesen zu sein scheint¹³⁾). Aber auch in dieser sind ausgesprochene Trichterränder kaum zu finden. Die breite, weitmündige Form der Hausurnenkultur und die Aufnahme des Trichterrandes ergeben ein Mischprodukt, das Hallstatteinfluß verriete, wenn über den Weg dieser Beeinflussung, der etwa in schlesische oder böhmische Zusammenhänge führen könnte, Klarheit bestünde.

Aus jüngstbronzezeitlichem Bestande sind Deck- und Fußschale der Urne erwachsen, Taf. XXIII, 7 und XXIV, 6¹⁴⁾). Ist es auch im gesamten lausitzischen und nachfolgenden Billendorfer Kulturreis Sitte, Deck- und Fußschalen, ja Sätze von solchen ins Grab zu geben, so ist ihre Formgebung doch bislang noch keiner Analyse unterzogen worden. Daß unsere Schalen jedoch zu den typologisch frühesten und zum Bestande des westlausitzischen Grenzgebietes gehören, in dem jüngstbronzezeitliche Formgebung länger als im eigentlichen Kerngebiet lebten, dürfte wahrscheinlich sein. Ein Blick auf typischen Billendorfer Bestand mag das bekräftigen (Schalen wie Taf. XXIV, 2, 3, 5). Aber so oft auch typologische Verbindungen zu jüngstbronzezeitlichen oder noch älteren Ausgangsformen entsprechende chronologische Schlüsse erforderten, so lassen doch die nebeneinander liegenden Kännchen Taf. XXVI, 1, 2 über die Zeitstellung des bisher Betrachteten keinen Zweifel. Jüngstbronzezeitliche Vorformen dieser Kännchen sind gut bekannt¹⁵⁾), aber diesen Vorformen fehlen Weichheit des geschwungenen Profils und ausgesparte, geglättete Zackenstreifen, die in der frühen Eisenzeit auch im Hausurnengebiet charakteristisch sind und aus autochthoner Entwicklung verständlich werden. Sie sind ferner an kleinen Amphoren und Henkeltassen unseres Grabes zu beobachten¹⁶⁾). Es fragt sich indessen, ob diese Ornamentik so ausgesprochen auch im Billendorfer Kernbereich üblich ist oder ob es sich um Flächen-dekor hauptsächlich westelbischer Gebiete handelt. Die Zeitstellung der Kännchen ergeben geschlossene Funde des Hausurnenkreises, welche noch endhallstattzeitliches Material mitteldeutscher Prägung ergeben können. So späte Zeitstellung wird man in unserem Falle kaum vertreten wollen, wenn auch Urne 3, Taf. XXIII, 6, als Rauhtopf vom „Bautzener Typ“ zu chronologischen und leider auch ethnischen Kombinationen Anlaß gab¹⁷⁾).

Diesen Kriterien wird man indessen kaum Beachtung schenken, vielmehr

¹³⁾ W. A. v. Brunn, Hausurnenkultur, S. 61.

¹⁴⁾ Vgl. Taf. XXIV, 6 mit W. Grünberg, Grabfunde, Taf. 53, 10 (Röderau, Kr. Großenhain).

¹⁵⁾ Die von W. Kropf, Billendorfer Kultur, S. 62 ff. herausgearbeiteten Entwicklungsmechanismen sind an unserem Fundstoff nicht anwendbar. Vorformen: z. B. H. Agde, Kulturgruppen, S. 33, Abb. 11.

¹⁶⁾ Vgl. W. A. v. Brunn, Hausurnenkultur, S. 106.

¹⁷⁾ Über diese Frage G. Bierbaum; in Mannus Erg.-Bd. 6, 1928, S. 127 ff. — W. Frenzel; in Bautzener Geschichtshefte 6, 1928, S. 149 ff. mit zahlreichen Abbildungen. — Überspitze typologische Siedlungsarchäologie bei H. Agde, Mannus 30, 1938, S. 203 ff.

auch hier jüngstbronzezeitlichen Rauhtopfbestand als Grundlage unserer Gefäßform sowohl im Lausitzer Gebiet der Billendorfer Stufe als auch der Hausurnenkultur betrachten wollen.

Die Schalen Taf. XXIV, 3—5 — als Fuß-, Deck- und Seitenschalen verwendet — entsprechen lausitzisch-Billendorfer Formgebung, soweit Profil und kannelierter Rand — letzterer im Hausurnengebiet äußerst selten — den Ausschlag geben. 2 Löcher unter dem Rande wie bei Taf. XXIV, 4 hingegen vermag Billendorfer Ware im allgemeinen nicht aufzuweisen. Diese Sitte könnte südwestdeutscher Urnenfelderkultur oder nachfolgenden südwestlichen Hallstattkulturen entlehnt sein. Eindeutig östlich ist wiederum der gerieftes Schalenboden, Taf. XXV, 2, orientiert, der 4. Leichenbrandurne, Taf. XXIII, 5, zugehörig. Aus der Fremdgruppe mit plastischer Riefung erwachsen, findet sich derlei in der jüngeren Bronzezeit Nordböhmens, Schlesiens und beider Sachsen, aber auch während der jüngsten Bronzezeit Lausitzer Färbung, und aus diesem Bestande dürfte unsere Schale hervorgegangen sein¹⁸⁾.

Es bleibt noch, zwei weitere Gefäße unseres Grabes näher zu betrachten. Die Kanne Taf. XXV, 7 begegnet ebenso im lausitzischen Kulturgebiet der Billendorfer Stufe wie in der westlich anschließenden Hausurnenkultur. Beiden standen die gleichen jüngstbronzezeitlichen Vorlagen innerhalb der waagerecht gerieften Ware zur Verfügung, und nur die Oberflächenbehandlung unserer Kanne — mechanische Polierung etwa mit einer Schablone — mag Veranlassung sein, sich für eine östliche Werkstatt zu entscheiden. Denn Technik und Formen Billendorfer Art sind sonst im Hausurnengebiet nicht selten. Nur wird in diesen Fällen an Billendorfer Import gedacht. Ähnliches ließe sich von Bruchstück Taf. XXVI, 4 sagen, das wohl einen Kegelhals und vielleicht einen ausladenden Rand besaß. Ob das Gefäß Henkel trug und als Amphore bezeichnet werden kann, ist ungewiß. Sicher ist indessen, daß an dieser Gefäßform Hallstatteinfluß deutlich ist, mag nun Entstehung aus bodenständigen, jüngstbronzezeitlichen oder Entlehnung von fremden Formen vertreten werden. Aber auch das ist gewiß, daß der Typ des bekannten Gefäßes von Zschornewitz, Kr. Bitterfeld, in Mitteldeutschland zur frühen Eisenzeit keine entscheidende Wirksamkeit besaß. Wenn nun in der Hausurnenkultur verzierte Kegelhalsgefäße Billendorfer Art (sog. „Vasen“) meist Henkel tragen — in dieser Form in Grab 16, Taf. XXVI, 5, und vor der amtlichen Grabung gefunden, Taf. XXX, 4 — während im lausitzischen Kreis der Billendorfer Stufe diese Gefäßform oft ohne Henkel begegnet, dann bleibt doch die jüngstbronzezeitliche Grundform und ihre Wandlung im Profil in beiden Kulturgebieten be-

¹⁸⁾ Vgl. W. Grünberg, Grabfunde, S. 63 f., Taf. 11, 3. Jüngstbronzezeitlich Taf. 50, 7, 9. — Brandenburg: H. Schumann, A. Mieck, Das Gräberfeld von Oberberg-Bralitz, 1901, Taf. 8, 29; 14, 72b; 15, 87; 18, 132a; 25, 177a, 179a. — Mitteldeutschland: Anhaltische Geschichtsblätter 8/9, 1932/33, Taf. 9, 13 (Oranienbaum, Kr. Köthen (fr. Dessau).

stehen. Es fragt sich also, ob homogener Grundkultur während der waagerecht rießenden Phase heterogene, durch äußere verschiedenartige und verschieden starke Einflüsse bedingte Tochterkulturen folgten. Die Schwierigkeiten, die sich bei dem Versuch einer Sonderung der Formen im Grenzgebiet von Hausurnenkultur und lausitzischer Kultur Billendorfer Stufe ergeben, sind jetzt in die jüngste Bronzezeit projiziert, in der sich in den ostsaalischen Urnenfeldern und darüber hinaus lausitzischer Einfluß besonders stark bemerkbar macht. Nicht einmal Grabform und Bronzen, welche zu einem beträchtlichen Teil einem jüngerurnenfelderzeitlichen südwestdeutsch-schweizerischen Kulturstrom verdankt zu werden scheinen, geben hier eine ethnische Alternative. Und trotzdem wird dies Gebiet mit einwandfrei nicht nordischer Keramik im Stadium waagerechter Rießung zum Volksboden mitteldeutscher Steinkistenkultur gerechnet, obwohl im Land Sachsen die gleiche Keramik und die gleichen Grabformen bekannt sind¹⁹⁾). Jene Schwierigkeiten sind eben nicht nur aus begreiflichem Grenzverkehr zwischen Hausurnen- und Billendorfer Gebiet verständlich, sondern beruhen auf summarischer Behandlung jüngstbronzezeitlicher Erscheinungen zwischen Saale und Elbe.

Um so weniger gibt das Inventar des Grabes 12, Taf. XXII, 1–6, ethnische Belege an die Hand, obgleich Kappendeckel als Wandermarken vordringender Bevölkerungsteile der Hausurnenkultur und nördlich anschließender Erscheinungen gewertet werden. Es bleibt indessen fraglich, ob nicht jüngstbronzezeitliche Vorkommen innerhalb der ostsaalischen Urnenfelder Vorlage waren und welche Verbindungen mit Kappendeckeln („Schachteldeckeln“) der jüngerbronzezeitlichen Lausitzer Kultur und keramisch von dieser beeinflußter Gruppen möglich sind²⁰⁾). Gleiche Zurückhaltung ist bei den Eitöpfen des Grabes, Taf. XXII, 4, 6, geboten, obschon sich westliche Entsprechungen leicht einstellen und Grenzpfähle setzen könnten, wo einheimische Gebrauchsware oder Neuschöpfung als Grabkeramik eine Fremdgutintrusion vortäuscht. Auch ist die Sitte, Henkel abzuschlagen (vgl. Taf. XXVII, 7 und XXX, 6) in Nordwest-, Mittel- und Ostdeutschland so allgemein, daß sie keine ethnischen Kriterien zu geben vermag. Die Keramik minderer Qualität wird also zum Problem, und sie wird solange typologisch-ethnische Kombinationen stützen, solange nicht das allgemein zu beobachtende Absinken in der Qualität lausitzischer Töpferwerkstätten besonders hinsichtlich der Großkeramik als Folge einer immerhin möglichen Umstellung im Beigabenbrauch von ausschließlicher Grab- zu alltäglicher Gebrauchsgeramik erwiesen ist. Eindringen fremder

¹⁹⁾ W. Grünberg, Grabfunde, S. 45. Vgl. die Ausführungen von G. v. Merhart; in Germania 23, 1939, S. 149 ff.

²⁰⁾ Für Mitteldeutschland vgl. die Karte 4 bei W. A. v. Brunn, Hausurnenkultur, S. 101: „spätestens in der Stufe Montelius 4“. Etwa zu gleicher Zeit in mehreren Gräbern von Oderberg-Bralitz, Kr. Prenzlau: H. Schumann, A. Mieck, Gräberfeld, Taf. 6, 21 a; 10, 44; 18, 133 a; 24, 174 a; 27, 184 a. — S. 68 f. weitere Zitate, z. B. Steinhöfel, Kr. Lebus, Verhandlgn. d. Berl. Ges. f. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 1890, S. (374) Abb. 20.

Elemente und Zurückweichen lausitzischer Stilrichtungen sind um so schwieriger abzuwagen, als die Kleinkeramik z. B. des ethnisch angeblich andersartigen Hausurnenkreises lausitzische Tradition der jüngstbronzezeitlichen Grundkultur ebenso fortsetzt wie der Wirkungsbereich Billendorfer Prägung. Ob die Kleinkeramik hier allerdings ausschließlich Grabkeramik oder auch Gebrauchsware darstellt, läßt sich ohne Vorlage gleichzeitiger Siedelungsgeramik nicht entscheiden. Um so vorsichtiger wird man den keramischen Bestand des Grabes 17, Taf. XXVII und XXVIII, beurteilen. Neben Eitöpfen und gerauhter Keramik mit Wulstleiste begegnen ein unverzielter Doppelkonus mit flauem Profil und kleinere Kegelhalsgefäß mit gegenständigen Schnurrosen. Sie tragen den üblichen früheisenzeitlichen Dekor mit Rillen, divergierenden Riefengruppen und Dellen. Der Hausurnenkultur und dem Billendorfer Kreis standen auch hier gleichwertige jüngstbronzezeitliche Ausgangsformen zur Verfügung. Die Zierlemente hingegen und die freilich noch nicht erwiesene ausschließliche Herstellung von derlei verzierter Kleinkeramik für Bestattungszwecke scheinen als Billendorfer Reservat und also im Hausurnenkreis als Billendorfer Einfluß oder auch Import zu gelten. Der unverzierte Doppelkonus jedoch wird um so lieber als westlicher Einfluß gewertet, als der weitmündige Doppelkonus mit eingeschwungenem Oberteil in Hausurnennekropolen neben weitmündigen Terrinen eine der häufigsten Urnenformen ist²¹⁾. Das Kännchen Taf. XXVIII, 8 ist aber in der Hausurnenkultur unbekannt. Es scheint, als ob in diesen Verbindungen, Überschneidungen und Gegensätzlichkeiten Kulturelemente einzelner Gruppen greifbar würden, die die jüngstbronzezeitliche Standardware im Quellenbestand zu verdecken vermochte²²⁾.

Zwei Gefäß, die vor der amtlichen Grabung gefunden wurden, fügen sich nur schwer in den Bestand, der hier ausgebrettet wurde. Das grafierte Schälchen Taf. XXX, 3 findet im Billendorfer Kreis und in der westlich anschließenden Kultur kaum vergleichbare Entsprechungen. Man erinnert sich, daß Grafitierung in den westlichen Tochterkulturen der lausitzischen Kultur im allgemeinen nicht üblich ist. So könnte man in unserem Falle an Verbindungen zur Schlesischen Kultur jenseits der Neiße oder an böhmische Zusammenhänge denken, die in der sog. Halleschen Kultur nicht unbekannt sind²³⁾. Parallelen zur Zylinderhalsterrine Taf. XXX, 5 wird man wiederum im Hausurnengebiet suchen²⁴⁾, sich aber bewußt sein, daß die jüngstbronzezeitliche Grundkultur im Hausurnenkreis sowohl als auch in der westlausitzischen Kultur der Billendorfer Phase wirksam ist.

Die mannigfachen Verzahnungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die der Fundstoff in vergleichender Betrachtung ergab, komplizieren die kulturgeschicht-

²¹⁾ W. A. v. Brunn, Hausurnenkultur, S. 60. Zur Kleinkeramik S. 104 ff.

²²⁾ Vgl. die Lage unseres Fundortes zur Kulturaufteilung W. Grünbergs: Grabfunde, Karte vor Taf. 1.

²³⁾ Vgl. Fr. Holter, Hallesche Kultur; Jahresschrift Halle, Bd. XXI, 1933.

²⁴⁾ Vgl. etwa W. A. v. Brunn, Hausurnenkultur, Taf. 29, b.

liche Ausdeutung des Tatbestandes erheblich. Können wir weder über die Tracht der in Bergwitz Bestatteten noch über die Gründe der Anlage so eigenartiger und doch im Bereich der Hallstattkulturen so weit verbreiteter, vielleicht als Kollektivbestattungen verständlicher Grabkomplexe wie etwa Fundstelle 14 oder 17 bis 19 noch über den prozentualen Anteil der Geschlechter oder der Altersstufen der Bestatteten unseres Gräberfeldes bindende Aussagen machen, so wissen wir auch kaum etwas über die Zeitspanne der Bergwitzer Nekropole, ja noch nicht einmal etwas über ihren Beginn. Die wenigen Bronzen sind nicht geeignet, eine Teilung nach Männer- und Frauengräbern oder gar detailliertere chronologische Anhaltspunkte zu gewährleisten. Daß die zweite Belegungsschicht des Gräberfeldes vermutlich im Verlaufe der älteren Hallstattzeit beginnt, müßte an Hand umfangreicheren Materials eindeutiger belegt werden. So fragt es z. B., ob dieser Beginn mit dem Beginn mitteleuropäischer Hallstattzeit zusammenfällt. Wie lange der Friedhof belegt wurde, ist völlig unbekannt. Wir haben keine Sicherheit, ob er zur Gänze ausgegraben worden ist.

Und doch ergeben sich Perspektiven, die lokalgeschichtliche Fragen ebenso berühren wie Zusammenhänge über weitere Gebiete, zunächst natürlich jenes zweifelsfrei dynamische Geschehen, das wir G. Kossinnas großzügiger Kombination zu entnehmen pflegen, obgleich der Quellenbestand überaus dürftig und die Basis zu schmal scheint, auf der wir bauen: im Westteil der Lausitzer Kultur kommt es (östlich bis zur Neiße) während der jüngeren Bronzezeit zum Ausgleich bodenständiger Elemente und eingedrungener Fremdgruppen, die W. Grünberg in einigen neuartigen, für Mitteldeutschland jedenfalls fremden Kulturscheinungen erkennen zu können glaubt. Dieser Ausgleich macht sich in der scharfkantigen, gerillten und fazettierten Keramik bemerkbar, die selbst in jenem Gebiet westlich der Mulde herrschend ist, wo allein sie lausitzischen Geltungsbereich vertreten muß, die Bronzen jedoch (nicht einmal die Grabformen) als Einfluß des nordischen Kreises im weiteren Sinne und deshalb seit G. Kossinna als Kriterien ethnischer Andersartigkeit oder wohl auch ethnischer Mischungserscheinungen gelten. Bergwitz, das im Nordwestteil „echter“ (präzis bisher noch kaum definierter) lausitzischer Kultur liegt, ergab Funde dieser Zeit an zwei verschiedenen Plätzen, deren einer unser Grabfeld ist. Nach der Darstellung W. Grünbergs regt dann süddeutsche Urnenfelderkultur am Ende der jüngeren Bronzezeit jenen westlichen, allein durch Bronzen ethnisch andersartig gedeuteten Wirkungsbereich der Lausitzer Kultur zur waagerechten Riebung an, die, wenn kein Zufall spielt, in unserem Fundstoff gerade noch in einigen wenigen Proben vertreten zu sein scheint. Und nun greift diese neue Ornamentik auch in das Lausitzer Kernland östlich der Mulde über und schafft hier einen Stil, der zu einem Teil die Billendorfer Ausprägung jüngster Lausitzer Kultur ermöglicht. Nicht anders im Westen, im Billendorfer Grenzgebiet, aber auch noch weiter westlich der Mulde, wo indessen, wie bemerkt, die Bronzen der Keramik in der ethnischen Ausdeutbarkeit

überlegen sind, obgleich sie zumindest in den jüngstbronzezeitlichen ostsaalischen Urnenfeldern von der Wirkung eines sehr starken Kulturstroms aus südwestdeutsch-schweizerischem Kulturgebiet zeugen. Jüngstbronzezeitlicher Bestand wächst jedenfalls auch im Gebiet zwischen Saale und Mulde in die nachfolgende Hausurnenkultur hinein, die ihrerseits ihre Bronzen weitgehend aus der nord-danubischen Hallstattkultur, einige keramische Formen indessen aus dem nordischen Kreise bezieht. Wie diese kulturgeschichtlichen Erscheinungen zu deuten sind, liegt noch völlig im Dunkeln. Wir möchten gern wissen, welche Kräfte am Werke waren, die zu so verschiedenen Ausprägungen geführt haben, wie sie gerade in der Grenzzone zwischen Hausurnen- und Billendorfer Kreis so überaus deutlich sind. Sicher ist, daß in weiten Teilen nördlich der Alpen am Beginn der Stufe Hallstatt B (z. T. Per. V) Umgruppierungen größeren Ausmaßes stattfanden, die in gewissen Kulturgebieten mit sozialen und religiösen Neubildungen vielleicht ursächlich zusammenhängen. Einen für unser engeres Gebiet wichtigen Anhaltspunkt besitzen wir in der bemerkenswerten Tatsache, daß im nordwestlichen Teil des Verbreitungsgebietes der waagerecht gerieften Keramik, am Wittenberger Elbknie, wohl die meisten Gräberfelder mit dem Ende dieser Phase abbrechen, während an jeweils anderen, oft benachbarten Stellen Gräberfelder mit Billendorfer Keramik einsetzen²⁵⁾). Der Abbruch von Gräberfeldern in einem bestimmten Gebiet und ihr Neubeginn an anderer Stelle in einer zeitlich unmittelbar folgenden, doch morphologisch andersartigen Stilstufe ist nicht nur auf diesen Einzelfall beschränkt, sondern kehrt zu verschiedenen Zeiten wieder und ist dann bisweilen mit einer Wandlung auch in den Beigabensitten verbunden. Die Verhältnisse um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert u. Ztr. bieten sich zum Vergleiche an. Mögen hier auch aus schriftlichem Quellenmaterial erschließbare stammliche Umgruppierungen mitgespielt haben, so bleibt doch auch die sozial- und religionsgeschichtliche Seite des Problems erwägenswert. In unserem speziellen Falle scheint denn auch das Absinken der Qualität keramischer Grabbeigaben, vielleicht auch die Anlage von „Kollektivgräbern“ in diesem Sinne ausdeutbar. Dazu kommen Züge allgemeinerer Art, so die weit verbreitete, noch im Villanovakreis Italiens nachweisbare Sitte, die Henkel der Grabgefäß vor der Beigabe zu zerschlagen, die Spärlichkeit metallenen Geräts, das sich meist auf keramisch überaus reich ausgestattete Gräber zu konzentrieren scheint u. a. m. Alle diese Gesichtspunkte wären an Hand umfangreicheren Materials zu überprüfen, ehe wir im Fundstoff Bergwitzer Art ethnische Einheiten oder ethnische Mischungsercheinungen sehen und nach dem Herkommen jener Bestattenden fragen, die wir in Bergwitz trafen, ehe wir danach fragen, wie der komplexe Charakter ihrer materiellen und geistigen Kultur zustande kam.

²⁵⁾ H. Rodrian; in Mannus 17, 1925, S. 330. — W. A. v. Brunn; im Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 16, 1940, S. 248 f.

Wenn typische Formen Billendorfer Prägung wie sog. Ofennachbildungen und andere kennzeichnende Kleinkeramik wie Vogelplastik, Tonhörner u. a. m. so recht eigentlich auf den Kernkreis dieser Stufe in Ober- und Niederlausitz konzentriert sind und westlich der Elbe allmählich ausklingen — Bergwitz ergab nicht ein Stück, das nicht auch in der Hausurnenkultur verständlich wäre —, dann möchten wir nach Zäsuren im waagerecht riefenden Kreis Mitteldeutschlands suchen. Die Anhaltspunkte, die hier nur angedeutet sind, werden sich schon an Hand der Literatur beträchtlich erweitern lassen. Die Forderung aber, die unser Resultat in sich schließt, liegt in der Aufarbeitung schon vorhandenen Materials, in der planmäßigen Aufdeckung und Publikation eines Gräberfeldes Billendorfer Stils und in der Vorlage ostsaalischer Urnenfelder, die die Lösung so vieler Probleme bringen können, liegt vor allem in einer verlässlichen Chronologie, die das Geschehen der beteiligten Kulturen miteinander vergleichen läßt.

Verzeichnis der Grabinventare

Beschrieben sind nur solche Details, die nicht oder nur schlecht aus den Abbildungen entnommen werden können.

Grab 1. Katalog-Nr. 34 : 231.

1. Terrine, am Halsansatz 3 Horizontalriefen. Gelbbraun mit schwarzer Fleckung. H. 21,9; gr. Dm. 25,6; Bdm. 12,4 cm. Taf. XXI, 7.
2. Deckelschale zu 1. Scherben. Leicht gedrehter Rand, 1 cm darunter ein 2 cm breiter und 3 cm langer unverzierter Bandhenkel. Gelblich.
3. Schale unter 1. Scherben. Gelblich.
4. Steihalsgefäß, Halsteil fehlt. Schrägkanneluren, 3 doppelte Halbkreisbögen. Gelblich-grau, schwarz-rötliche Fleckung. H. 7,5; gr. Dm. 13,2; Bdm. 6 cm. Taf. XXI, 12.
5. Schälchen mit Griffnase. Gelblich-braun mit geringer schwärzlicher Fleckung. H. 4,8; gr. Dm. 12,6; Bdm. 6 cm. Taf. XXI, 5.
6. Gefäßscherben. Gelbgrey. U. a. Taf. XXI, 1.
7. Leichenbrand zu 1 und 4.

Grab 2. Katalog-Nr. 34 : 232.

1. Rauhtopf, Hals fehlt. Schmutzig-gelbgrau. H. 15,3; gr. Dm. 18,4; Bdm. 10,5 cm. In Nr. 3.
2. Deckschale zu 1. Fragment. Fuß abgesetzt, Wandung konisch. Im Bruch 3 Schichten: innen schwarz, außen gelb. Bdm. 10,8 cm.
3. Terrine, Fragment. Zylinderhals ohne Randbildung. Gelblich gefleckt, grau, geglättet, unverziert. H. 21 (Hals 11,5); oberer Dm. 14; gr. Dm. 20 cm. Mit Nr. 1.
4. Glockenförmiger Topf. Gelblich mit dunkler Fleckung. Im Bruch wie Nr. 2. H. 26; gr. Dm. 29,5; Bdm. 11 cm.
5. Leichenbrand zu 1.

Grab 3. Katalog-Nr. 34 : 233.

1. Rauhtopf. Scherben. Rand verdickt. Mäßig abgesetzter Boden. Bdm. 14 cm. Gelblich-rot.

2. Deckel zu 1 (nicht auffindbar).
3. Verziertes Steilhalsgefäß, Hals fehlt. Über und unter den Henkelansätzen je 2 Dellen. Dunkel, matt glänzend. H. 20; gr. Dm. 20,9; Bdm. 12 cm. Taf. XXI, 13.
4. Gefäßscherben, rauhe, glatte Oberfläche, gelblich-rötlich, unverziert.
5. Leichenbrand zu 1 und 3.

Grab 4. Katalog-Nr. 34 : 234. Kein Leichenbrand.

1. Kleiner Doppelkonus, gerauht, gelblich. H. 7,6; gr. Dm. 9,2; Bdm. 4,1 cm.
2. Töpfchen, gerauht, gelblich. H. 4,9; gr. Dm. 5,4; Bdm. 2,6 cm.

Grab 5. Katalog-Nr. 34 : 235.

1. Bodenteil eines Topfes. Gerauht, gelblich-grau (Bruch dreischichtig). Bdm. 12 cm.
2. Schale (nicht auffindbar).
3. Leichenbrand zu 1.

Grab 6. Katalog-Nr. 34 : 236.

1. Flache Schale (Scherben). Rand etwas nach innen umgelegt, bräunlich-grau.
2. Leichenbrand (nicht auffindbar).

Grab 7. Katalog-Nr. 34 : 237 a.

1. Gehenkelter Rauhkopf. Gelblich-rot. Gr. Dm. 16,6; Bdm. 8,7; H. 13,5 cm.
2. Leichenbrand zu 1, nicht auffindbar.

Grab 8. Katalog-Nr. 34 : 237 b. c. Leichenbrand?

1. Terrine. Scherben. Standfläche abgesetzt, Unterteil baucht stark aus und zieht gerundet zur Schulter ein. Zylinderhals. Braun-grau, glänzende Oberfläche.
2. Topf. Scherben. Rauh, gelblich-rot, unverdickte Randstücke eines geraden Halses.
3. Scherben: darunter a) ein Bodenstück eines dünnwandigen Gefäßes, grau, stumpf; b) gekerbte Umbruchstücke eines Doppelkonus, gelblich-rot, stumpf, zu 2 gehörig? Taf. XXI, 8, 10; c) Randstück einer Schale mit eingezogenem Halse und nach außen umgelegtem Rand, glänzend schwarz, unverziert, zu 1 gehörig? Taf. XXI, 3; d) Bruchstücke einer kleinen Amphore mit steilem Zylinderhals und Schnuröschen, Gefäßrand unverdickt. Randdm. 10; H. des Halses 3,5 cm. Lederbraun, geglättet. Taf. XXI, 2, 4; e) Scherbe mit breiter, flacher Riefenverzierung, glänzend schwarz, Taf. XXI, 9; f) Scherbe mit horizontaler und senkrechter Rillenverzierung, gelblich, geglättet, Taf. XXI, 11.

Grab 9. 1,20 m tief unter Niveau. Katalog-Nr. 34 : 238. Kein Leichenbrand.

1. Terrine, Scherben. Zylinderhals. Glänzend grau mit gelblicher Fleckung.
2. Napf zu 1, Griffnase am Rand, stumpf gelblich, innen heller und mehr grau. H. 7,1; gr. Dm. 9,5; Bdm. 4,4 cm.
3. Schale. Rand nach innen etwas umgelegt und verdickt. Bandhenkel. Rötlich-grau, geglättet. H. 12,1; gr. Dm. 31,2; Bdm. 13,6 cm.
4. Scherben. Darunter a) Randstück einer Henkelschale, grau mit gelblicher Fleckung. Rand nach innen umgelegt und dort wenig verdickt. Bandhenkel dicht unterhalb des Randes. Dunkel, glänzend, unverziert; b) Bruchstück eines gerieften Bandhenkels; c) Bruchstück eines breiten unverzierten Bandhenkels; d) Randstück eines Gefäßes mit leicht eingeschwungenem Zylinderhals, bräunlich-schwarze Flammung.

Grab 10. Katalog-Nr. 34 : 239. Kein Leichenbrand.

1. Terrine. Scherben. Wohl flaches Unterteil, gleichmäßig gerundete Schulter, scharf abgesetzter, eingeschwungener Hals. Geglätet, gelblich, 2 Dellen (Dm. 1,5 cm).
2. Horizontal geriefenes Steilhalsgefäß, wenige Scherben, u. a. senkrecht geriefter Bandhenkel, gelblich-grau.
3. Wie 2, jedoch kleiner. Wenige Scherben, dunkelgrau, verziert.
4. Schale. Wenige dünne und äußerst fein gearbeitete Scherben, graubraun mit rötlicher Flammung.
5. Napf. Scherben, schwarz, geglätet, konisch. Rand verdickt.
6. Bruchstück eines breiten Bandhenkels, rotbraun, unverziert, stumpf.
7. Gefäßwandung, geschwungene Außenseite, Doppelkonus?
8. Viele Scherben unbestimmter Herkunft, grau-gelb, rauh.

Grab 11. Katalog-Nr. 34 : 240. Kein Leichenbrand.

1. Steilhalsgefäß. Hals fehlt, grau, ungeglätet, schwarz-bräunliche Fleckung. H. 17,4; gr. Dm. 23,9; Bdm. 11,3 cm.

Grab 12. Katalog-Nr. 34 : 241. Die Gefäße standen in gerader Linie nebeneinander.

1. Eiförmiger Henkeltopf. Rand verdickt. Geglätet, rotbraun, grau. H. 24,2; gr. Dm. 22,2; Bdm. 10,1 cm. Taf. XXII, 4.
2. Deckschale zu 1. Bdm. 12,5; cm. Geglätet, rotbraun. Taf. XXII, 4.
3. Eiförmiger Topf. Oberteil fehlt, geglätet, graurötliche Flammung. H. 23,1; gr. Dm. 21,6; Bdm. 10,2 cm. Taf. XXII, 6.
4. Deckschale zu 3. Fragment, steile, innen schwarz geglättete Wandung, Rand nach innen umgebogen, Außenseite geglätet, schwärzlich-gelbe Flammung.
5. Topf. Rand nach außen etwas verdickt und in einer Länge von 4,5 cm nach unten eingetieft (Griffrundung?), ungeglätet, gelblich-grau. H. 16,3; Dm. 14,8; Bdm. 9,7 cm. Taf. XXII, 5.
6. Kappendeckel zu 5. Bdm. 11,8; gr. Dm. 15,3 cm. Oberfläche wie 5. Taf. XXII, 5.
7. Scherben eines eiförmigen Topfes, ein Stück mit Henkelansatz wenig geglätet, unverziert, rötlich-braun.
8. 3 Bronzeringe, je einer in 1, 3 und 5; Runder Querschnitt. Dm. 2, 2,1 und 1,5 cm. Taf. XXII, 1-3.
9. Leichenbrand zu 1 und 3.

Grab 13. Katalog-Nr. 34 : 242.

1. Randstück einer Amphore, glänzend gelblich-schwarz geflammt, unverziert, Randdm. 13 cm.
2. Wie 1, aber ohne Halsansatz. Färbung wie 1, unverziert, Randdm. 11 cm.
3. Randstück eines weitmündigen Gefäßes, seicht geschwungenes Halsteil, wenig verdickter, ausladender Rand, gelbgrau, ungeglätet, unverziert.
4. Randstück einer Amphore mit geschwungenem Hals und weit ausladendem Rande. Gelblich, innen geglätet, außen stumpf und unverziert.
5. Scherbe mit 0,5 cm breiter waagerechter Riefenverzierung mit plastischen, kräftig ausgebildeten Stegen. Rötlich-gelb.

6. Gekerbt Umbruchstück eines Doppelkonus. Gelblich stumpf.
7. Bodenstück eines Gefäßes. Glatt, rötlich-grau. Dazu Leichenbrand.
8. Zwei Sandsteine als Bedeckung zu 7.
9. Napf. Bodenstück mit konischer Wandung, gelblich-grau mit schwarzer Fleckung, stumpf, unverziert. Bdm. 6,4 cm.

Grab 14. In einer Tiefe von 1 m stehen 4 Urnen, die in einem Winkel angeordnet sind. Taf. XX, 3. Die Graberde ist rot gefärbt. Vor Beginn der Freilegung des Grabes oder Grabkomplexes wurden mehrere kleine Beigefäße gefunden. Urne 2 enthält keinen Leichenbrand. Katalog-Nr. 34 : 243.

1. Steilhalsgefäß (Urne 1). Schwarz-braun mit gelblicher Fleckung, geglättet, am Bauchteil rötliche, sandig verkrustete Patina. H. 24,5; gr. Dm. 24,6; Bdm. 10,4 cm. Taf. XXII, 8; dazu Leichenbrand.
2. Tasse, neben 1. Geglättet, gelblich-grau bis rötlich. H. 4,8; gr. Dm. 9,9; Bdm. 2,8 cm. Taf. XXII, 9.
3. Kegelhalsbecher. Halsriefung, Schrägriefung auf der Schulter, geglättet, schmutzig-grau, Patina wie 1. H. 15,8; gr. Dm. 13,9; Bdm. 6,9 cm. Taf. XXIII, 8.
4. Tonnengefäß auf 2. Geglättet, grau-gelbliche Fleckung, Patina wie 1. H. 4,8; gr. Dm. 9,9; Bdm. 6 cm. Taf. XXIII, 1.
5. Terrine (Urne 2). Dunkel, gelblich gefleckt, geglättet, Patina wie 1. H. 18,1; gr. Dm. 29,3; Bdm. 4,5 cm. Taf. XXIII, 7. Dazu Leichenbrand.
6. Deckschale zu 5. Geglättet, gelblich-bräunlich gefleckt. Patina stellenweise wie 1, unverziert. H. 9,7; gr. Dm. 27,9; Bdm. 8 cm. Taf. XXIII, 7.
7. Schale unter 5. Bodenteil fehlt. Geglättet, gelblich-grau. Innen Patina wie 1. H. 11; gr. Dm. 31,5 cm. Taf. XXIV, 6.
8. Spitzkännchen. Bandhenkel mit senkrechter Kehlstreifenverzierung, Ränder überhöht. Gelblich-bräunlich mit schwarzer Fleckung, geglättet. H. 10,5; gr. Dm. 8,7 cm. Taf. XXVI, 2.
9. Spitzkännchen. Unter dem Bandhenkel Halbkreiskehilstreifen, darunter 2 Reihen kleiner Dellen, schwarz-glänzend, stellenweise Patina wie 1. Schiefes Achsenverhältnis. H. 10,3; gr. Dm. 8,5; Bdm. 3,4 cm. Taf. XXVI, 1.
10. Tonnengefäß. Grau-gelbliche Flammung, Reste einer Patina wie 1, geglättet. H. 11,6; gr. Dm. 11,9; Bdm. 6,7 cm. Taf. XXIII, 3.
11. Kleine Amphore. Geriefter kleiner Bandhenkel, ein zweiter im Ansatz vorhanden. Braun, grau-schwarze Fleckung, geglättet, teilweise Patina wie 1. H. 9,3; gr. Dm. 12; Bdm. 4,5 cm. Taf. XXIII, 4.
12. Tonnengefäß. Gelblich-schwarz geflammt, z. T. geglättet, z. T. Patina wie 1. H. 8,3; gr. Dm. 9,1; Bdm. 4 cm. Taf. XXIII, 2.
13. Kleine Amphore. Zwei Bandhenkelchen, durch senkrechte Kehlstreifen verziert. Grau-glänzend, am Hals Schablonenarbeit sichtbar, Rand mit gelblich-brauner Fleckung, Unterteil in der Oberfläche abgetragen, hier grau-schwarze Verkrustung. H. 7; gr. Dm. 8; Bdm. 3,5 cm. Taf. XXV, 1.
14. Terrine (Urne 3). Hals rötlich-braun geglättet, unterhalb der Fingertupfenleiste gerauht, hier Patina wie 1. H. 23,3; gr. Dm. 23,6; Bdm. 11,2 cm. Dazu Leichenbrand. Taf. XXIII, 6.

15. Schale mit Turbanrand zu 14. Braun, stellenweise Patina wie 1. Sonst stumpf. Gr. Dm. 23,5; Bdm. 8,6; H. 9 cm. Taf. XXIV, 3.
16. Schale mit Turbanrand an 14 angelehnt. Grau-glänzend, an einer Stelle weiße, sandig-krustige Patina. H. 8,2; gr. Dm. 26,6; Bdm. 7,7 cm. Taf. XXIV, 5.
17. 2 mal gelochte Schale, unter 14. Boden mit Sparrenmuster aus schmalen, flach eingetieften, sich kreuzenden Rillen. Grau-gelblich, geglättet. H. 10; gr. Dm. 32; Bdm. 11,8 cm. Taf. XXIV, 4.
18. Rauhtopf (Urne 4). Rot, gerauht, Ton mit rotem Sand untermischt. Waagerechte Streifen lassen fünfzonigen Aufbau (Wulsttechnik) erkennen. H. 24; Bdm. 10,8; gr. Dm. 21,4 cm. Taf. XXIII, 5.
19. Schale, Deckel zu 18. Gelblich-braun, geglättet. H. 9; gr. Dm. 23,5; Bdm. 8,6 cm. Taf. XXIV, 2.
20. Schale, an 18 angelehnt. Rand schräg kanneliert, nach innen verdickt. Rötlich-braun und schwarz geflammt, geglättet. H. 5,4; gr. Dm. 20,3; Bdm. 6,5 cm. Taf. XXIV, 1.
21. Schälchen, unter 20. Braun-gelblich mit schwarzer Fleckung, geglättet, Patina wie 1. H. 4,5; gr. Dm. 10,6; Bdm. 3 cm. Taf. XXV, 4. Dazu wenige Knochen.
22. Tasse. Bandhenkel mit schmalen, senkrechten Ritzfurchen. Schwarz-glänzend, Henkelseite mit Patina wie 1. H. 8,1; gr. Dm. 7,9; Bdm. 3,6 cm. Taf. XXV, 6.
23. Tasse wie 22. H. 7,5; gr. Dm. 7,6; Bdm. 3,1 cm. Taf. XXV, 5.
24. Schälchen. Geglättet. H. 5,5; gr. Dm. 10,5; Dellenboden 2,6 cm. Taf. XXII, 7. Die gegenseitige Lage der folgenden Gefäße kann an Hand des Zettelkataloges oder der Grabungsnummern nur bedingt oder überhaupt nicht geklärt werden. Allerdings sind schon vor der Freilegung der Fundstelle mehrere kleine Beigefäße gefunden worden, deren Lage ebenfalls nicht einwandfrei festzustellen ist und die wahrscheinlich mit den folgenden Nummern identisch sind:
25. Tasse wie 22. H. 7,3; gr. Dm. 8,7; Bdm. 3 cm. Taf. XXV, 8.
26. Schälchen. Graugelb, Patina wie 1. H. 5,4; gr. Dm. 9,9; Dellenboden 3,1 cm. Taf. XXV, 3. Nach den Angaben des Ausgräbers soll das Schälchen in Gefäß Taf. XXIII, 8 gelegen haben. Ihre Öffnung ist aber zur Aufnahme des Gefäßes viel zu gering. Die genaue Lage des Schälchens konnte nicht ermittelt werden.
27. Krug. Bandhenkel an den Seiten überhöht. Grau-schwarz, geglättet, kaum sichtbare waagerechte Riefung (Schablonenarbeit). H. 12,5; gr. Dm. 15,4, Bdm. 6,9 cm. Taf. XXV, 7.
28. Steihalsgefäß. Hals fehlt. Graue, braune, rötliche und schwarze Flammung, geglättet. H. 17,7; gr. Dm. 24,4, Bdm. 9,5 cm. Taf. XXVI, 4.
29. Schale. Geriefenes Bodenstück, schwarz, stumpf. Bdm. 9,5 cm. Taf. XXV, 2.
30. Schale. Boden und verziertes Randstück. Gelblich mit schwarzer Sprenkelung. Bdm. 10 cm. Taf. XXVI, 3.
31. Schale, Randstück. Dm. 18 cm. Das über der Standfläche eingezogene Unter teil steigt in gleichmäßiger Rundung zum Rande ab, nach innen verdickt und schräg kanneliert. Grau-gelb, stumpf.

Grab 15. Katalog-Nr. 34 : 244.

1. Gefäß mit Deckschale und Nadelrest.
2. Leichenbrand dazu. 1 und 2 nicht auffindbar.

Grab 16. Katalog-Nr. 34 : 245.

1. Steilhalsgefäß. Gedrückt und breit. Gelb, rötlich, braun und schwarz geflammt, geglättet. H. 24,1; gr. Dm. 24,7; Bdm. 11,5 cm. Taf. XXVI, 5. Leichenbrand nicht auffindbar.

2. Schale, unter 1. Bruchstücke. Wandung eingeschwungen, Rand eingebogen und nach innen wenig verdickt. Geglättet, rotbraun, unverziert. Mw. 34 cm.

Zu den Gräbern 17, 18 und 19. Wie aus dem Lageplan zu ersehen ist, liegen alle drei Gräber in gerader Linie nebeneinander. So sind sie auch vom Ausgräber in situ fotografiert und gezeichnet worden (Taf. XX, 2). Zeichnung und Fotos sind durch gestrichelte Trennungslien vom Verf. in Übereinstimmung gebracht. Wenn schon die Trennung der Gräber der Willkür des Ausgräbers überlassen blieb, so war es bei der Bearbeitung des Materials unmöglich, festzustellen, was dem einen oder dem anderen Grab zuzuordnen ist. Außerdem zeigt ein Vergleich der Grabungsnummern mit denen des Zettelkataloges in Hinsicht auf die Zeichnungen und die fotografischen Aufnahmen gewisse Unstimmigkeiten. Die Materialzuteilung im Zettelkatalog gab stets den Ausschlag.

Grab 17. Katalog-Nr. 34 : 246.

1. Eiförmiger Topf (Urne 1), Taf. XXVII, 4. Bräunlich-rot, geglättet, unverziert. Erh. H. 17; gr. Dm. 23,4; Bdm. 10,7 cm. Dazu Leichenbrand.

2. Eiförmiger Topf (Urne 2), Taf. XXVII, 7. Zwei gegenständige Henkelansätze. Gelblich-braun, geglättet, unverziert. H. 22; gr. Dm. 21,8; Bdm. 11,3 cm. Dazu Leichenbrand.

3. Amphore (Urne 3), Bruchstück, Taf. XXVII, 5. Unter dem Riefenband Gruppe von je drei waagerecht angeordneten kleinen flachen Dellen. Geglättet, schwarz-lederbraune Flammung auf gelblicher Grundlage. H. 10,8; gr. Dm. 12,7; Bdm. 5,8 cm. Dazu Leichenbrand.

4. Rauhtopf, Bruchstück (Urne 4), Taf. XXVII, 2. Hals geglättet, Unterteil rauh. Gelblich-braune und schwarze Fleckung. Erh. H. 15,7; gr. Dm. 22; Bdm. 10,4 cm. Dazu Leichenbrand.

5. Weitmündige Terrine (Urne 7), Taf. XXVII, 3. Rand etwas verdickt. Rotbraun, stumpf, unverziert. Innen bräunlich. H. 19,3; gr. Dm. 26,5; Bdm. 11,9 cm. Leichenbrand dazu.

6. Rauhtopf, Taf. XXVII, 6. Bräunlich-rot, sandig, krustig, Bruchstück. Erh. H. 16,2; gr. Dm. 21,3; Bd. 11,7 cm. Dazu Leichenbrand. Zugehörig?

7. Schale (Urne 6), Taf. XXVII, 1. Rand nach innen etwas verdickt, lederbraun, geglättet mit schwarzer Fleckung. H. 7,2; gr. Dm. 24,5; Bdm. 7,7 cm. Nach den Angaben des Ausgräbers mit der Mündung nach unten, darunter loser Leichenbrand.

8. Amphore, Taf. XXVIII, 10. Bruchstück. Unter dem Henkel zwei divergierende schmale Riefen. Lederbraun, schwarz-gefleckt, geglättet. H. 15,8; Mw. 12; Bdm. 8,5 cm.

9. Amphore, Bruchstück, Taf. XXVIII, 13. Grau-schwarz, geglättet. Erh. H. 13,6; gr. Dm. 17,7; Bdm. 6,8 cm.

10. Amphore, Bruchstück, Taf. XXVIII, 12. Glänzend schwarze Oberfläche. Erh. H. 12,1; gr. Dm. etwa 14,4; Bdm. 7,6 cm.

11. Napf, Taf. XXVIII, 11. Schmutzig-gelb, unsorgfältig geglättet, unverziert. H. 7,4; gr. Dm. 10,5; Bdm. 6,2 cm.
12. Amphore, Taf. XXVIII, 9. Schmutzig-gelb, sandig-krustig, unverziert. H. 8,2; gr. Dm. 8,6; Bdm. 2,8 cm.
13. Napf, Standfläche abgesetzt, konisch gerundetes Profil. Schmutzig-gelbe, unverzierte Oberfläche. Bdm. 6,5; gr. Dm. etwa 12 cm.
14. Spitzkännchen, Bruchstück. Standfläche gerundet. Glänzend schwarze, unverzierte Oberfläche, Bdm. 2,2; erh. H. 6,7 cm. Taf. XXVIII, 8.
15. Rauhtopf (Urne 5). Scherben. Verdickter Rand, breite Bandhenkelansätze. Unterbrochene Leiste etwa 3,5 cm unter dem Rande. Rötlich-gelbe, gerauhte Oberfläche. Dazu Leichenbrand.
16. Schale zu 15. Scherben. Randstück nach innen verdickt. Unter dem Rand an den Seiten überhöhter, 2,5 br. Bandhenkel. Gelblich-braune, geglättete Oberfläche. Gr. Dm. etwa 30 cm.
17. Terrine, Scherben. Schulter gedrückt, Hals 11 cm hoch, unverdickter Rand. Graubraun bis rot, geglättet. Bdm. 10 cm.
18. Rauhtopf, Bruchstücke. Standfläche scharf abgesetzt, gelblich, stark mit Sand untermischt.
19. Amphore. Scherben. Schulter gedrückt, bauchig, Hals abgesetzt. Schulter mit einem an den Seiten überhöhten, an den Ansatzstellen verbreiterten Bandhenkel, dem auf der Gegenseite ein zweiter entsprochen hat. Lederbraun bis rötlich, geglättet.
20. Rauhtopf, wenige Scherben. Rand nach außen etwas verdickt, geradwandiger Hals mit zwei gegenständigen breiten Bandhenkeln. Schmutzig-braun, gelb, graue Fleckung.
21. Rauhtopf, Scherben, Randstück, nach außen verdickt. 3,5 cm unter dem Rand unterbrochene Leiste, auch Knubben, Schmutzig-braun.
22. Schale (über 20), wenige Scherben. Profil flach ansteigend, gerundet, Rand nach innen verdickt, dicht unter ihm ein 2,5 cm breiter, an den Seiten überhöhter Bandhenkel. Gelblich-braun, geglättet.
23. Amphore, Bruchstück, Schulter gedrückt, auf ihr zwei gegenständige, an den Seiten überhöhte Bandhenkel.
24. Eisenreste (Nadelbruchstücke) aus Urne 3 (Taf. XXVII, 5, Taf. XXVIII, 2-5).
25. Schwanenhalsnadel. Bronze, Kopf petschaftartig, kleiner Halswulst, zweimalige Biegung („Stufennadel“), L. 5,8 cm. Aus Urne 4 Taf. XXVII, 2, Taf. XXVIII, 7).
26. Bronzering, verschlackt. D. 2,4 cm. Aus Urne 7 (Taf. XXVII, 3, Taf. XXVIII, 6).
27. Bronzenadel, Bruchstück, verschlackt. Rechtwinklig gebogen, aus Urne 2 (Taf. XXVII, 7, Taf. XXVIII, 1).

Grab 18. Grab 17 benachbart. Katalog-Nr. 34 : 247.

1. Urne 1, Bruchstück. Rotbraun, stumpfe Oberfläche mit schwärzlicher Fleckung, unverziert. Dazu Leichenbrand. Erh. H. 18; gr. Dm. 23,7; Bdm. 10,5 cm.
2. Topf konisch (Urne 2). Schwarz glänzend mit bräunlicher Fleckung. Erh. H. 18; gr. Dm. 28; Bdm. 15,4 cm. Dazu Leichenbrand.
3. Deckschale zu 2, Scherben. Rand nach innen etwas verdickt. Schmutzig-gelb, ungeglättet, unverziert.

4. Eiförmiger Topf (Urne 3). Rotbraun, gelblich, unverziert, stumpfe Oberfläche. Erh. H. 16; gr. Dm. 15,4; Bdm. 8 cm. Dazu Leichenbrand.
5. Urne 4. Wenige Scherben, schwarz-glänzend. Dazu Leichenbrand.
6. Deckschale zu 5. Gelblich-rötlich-stumpf. H. etwa 6,5; gr. Dm. etwa 25 cm.
7. Lesescherben, darunter dickwandige Bodenstücke, Randstücke einer Schale (evtl. zu 3 gehörig), Bruchstück eines Gefäßhalses, stark eingeschwungen. Gelblich-rötlich, meist ungeglättet.

Grab 19. Anschluß an 18. Katalog-Nr. 34 : 248.

1. Urne 1, Bruchstück. Zwei Scherben mit waagerechter Riefung. Lederbraun und gelblich mit schwarzer Fleckung. Eine Scherbe mit Bandhenkelansatz. Maße nach Katalog: H. 14; gr. Dm. 21,3; Bdm. 8,2 cm. Dazu Leichenbrand.
2. Urne 2, Bruchstück. Waagerechte Riefen, senkrechte Riefenbänder hängen herab. Grauschwarz, glänzend. Dazu Leichenbrand.
3. Spitzkanne. Rotbraun, stumpf mit schwarzer Sprenkelung. Grob, schiefer Achsenverhältnis. H. 13; gr. Dm. 9,1; Bdm. 3,3 cm.
4. Tasse. Standfläche abgerundet. Gelblich-braun, stumpf. H. 4,2; gr. Dm. 8,3; Bdm. 2,4 cm.

Grab 20. Katalog-Nr. 34 : 249.

1. Rauhtopf, Bruchstück. Schmutzig-braun, rot, stumpfe Oberfläche mit schwarzer Sprenkelung, unverziert. Erh. H. 14; gr. Dm. 20,6; Bdm. 10,5 cm. Dazu Leichenbrand.
2. Scherben, darunter Randstücke einer flachen Schale, Rand eingezogen, nach innen verdickt. Gelbgrau.

Grab 21. Katalog-Nr. 34 : 250.

1. Topf, Bodenstück, Standfläche abgesetzt. Gelblich bis braun mit schwarzer Fleckung, stumpf, unverziert. Leichenbrand dazu.
2. Randstück eines Zylinderhalses. Rand nach außen verdickt, braun, geglättet mit rötlicher Flammung. Leichenbrand dazu.
3. Schale, Randstück. Rand nach innen umgelegt. Braun, geglättet, unverziert. Innen rötlich-schwarze Flammung. Gr. Dm. 29 cm.
4. Gefäßscherben. Dunkelgrau bis gelblich-grau.

Grab 22.

1. Rauhtopf, Bruchstücke. Gelblich.
2. Scherben mit einem 4 cm breiten Henkelansatz mit senkrechter Riefung. Gelblich-rot, gerauht.
3. Krug, mit der Mündung zu 1. Bandhenkelbr. 3 cm. Lederbraun, geglättet, unverziert. H. 12,9; gr. Dm. 17,2; Bdm. 8 cm. Taf. XXI, 6.
4. Terrine, Bruchstücke. Unterteil bauchig, gerundet eingezogene schmale Schulter, 9 cm hoher, konischer Hals mit gerader Wandung und unverdicktem Rand. Mw. 25; H. etwa 25,5 cm. Braunrot, schwarz, geglättet.
5. Doppelkonus, Scherben. Scharfer, gekerbter Umbruch. Gr. Dm. etwa 27,5 cm. Braunrot, schwarz gefleckt und geglättet.

6. Rauhtopf, Scherben. Schmutzig-gelb.
7. Gefäßrand in Bruchstücken. Weit ausladend, hellbraun, geglättet.

Grab 23. Nr. 1 0,3 m, Nr. 2 und 3 0,5 m tief, nebeneinander.

1. Schale. Rand nach innen etwas verdickt, auf ihm verwaschene schräge Kanne-lierung. Bräunlich-gelb, stumpfe Oberfläche. Ton mit Sand untermischt. H. 7,3; gr. Dm. 24,8; Bdm. 8 cm.
2. Terrine, Scherben. Hals konisch, nach außen gebogener und verdickter Rand, Schulter gleichmäßig gerundet, trägt waagerechte Riefung, am Halsansatz schmaleres waagerechtes Riefenband. Hellbraun, geglättet. Mw. etwa 12 cm. Leichenbrand dazu.
3. Randstück eines kleinen Gefäßes, Rand etwas nach außen gebogen, gelblich-grau, stumpf.

Grab 24.

1. Bodenstück. Schräg ansteigende Wandung, gelblich, schwarz gefleckt, z. T. ge-glätet. Bdm. 11,4 cm. Dazu Leichenbrand.
2. Deckschale zu 1, geborgen 1 Scherben, hellbraun, geglättet.

Grab 25.

1. Bruchstück eines Gefäßes mit waagerechter Riefung. Bruchstück eines Henkel-ansatzes. Dunkelbraun, geglättet.
2. Leichenbrand dazu.

Grab 26.

1. Rauhtopf, Bruchstück, Taf. XXIX, 4. Standfläche abgesetzt, gelblich, schwarz ge-fleckt, mit Sand untermischt. Erh. H. 16,5; Bdm. 13 cm. Leichenbrand dazu.
2. Amphore, Taf. XXIX, 3. Henkel senkrecht gerieft. Glänzend schwarz, geglättet. H. 12,1; gr. Dm. 5,3; Bdm. 6,5 cm.
3. Steilhalsgefäß, Bruchstücke. Taf. XXIX, 2. Lederbraun, rötlich-grau, geglättet. Bdm. 5,3 cm.
4. Schale, Bruchstücke. Profil flach ansteigend, gerade Wandung, gr. Dm. am un-verdickten Rand. Schmutzig-braun, geglättet. Unmittelbar unter dem Rande kleine spitze Knubben.
5. Schale, 1 Scherbe. Gerundetes Profil, Rand fehlt. Lederbraun-gelblich.
6. Bodenstück. Bdm. etwa 11,5 cm. — Nach den Angaben des Ausgräbers waren 3 Urnen vorhanden, die mit Schalen bedeckt waren.
7. Bronzereste. Tordiert und z. T. verschmolzen, Taf. XXIX, 1. Wohl von tordierten Halsreifen. Lage nicht genau festzulegen.

Grab 27.

1. Rauhtopf. Taf. XXIX, 6. Rand nach außen verdickt. 4 gegenständige spitze Knubben. Unterteil gerauht, gelblich-rötlich, Oberteil geglättet, schmutzig-braun, schwarz gefleckt. H. 18,6; gr. Dm. 22,6; Bdm. 13,8 cm.
2. Rauhtopf, Bodenstück, abgesetzte Standfläche. Schmutzig-gelb. Bdm. 11,5 cm.
3. Scherben mit 2,3 und 1,5 cm breiter Riefung, gelblich-schwarz gefleckt, ge-glätet. 2 Scherben mit je zwei parallel verlaufenden Leisten, z. T. ausgebrochen. Ein

weiteres Bruchstück mit plastischer Halbkreisleiste, ebenfalls ausgebrochen, Farbe und Oberfläche wie oben. Bruchstück einer Terrine mit konischem, abgesetztem Hals, Rand nach außen etwas verdickt, Schulter gebaucht, mit Halskreisleisten, Taf. XXIX, 5. Lederbraun mit schwarzer Sprenkelung, geglättet.

4. Schälchen, gerundete Standfläche. H. 2; Dm. 5 cm.

5. Schälchen, Bruchstück, gerundetes Profil. Gr. Dm. am unverdickten Rand.

Funde vor der amtlichen Grabung:

1. Eiförmiger Topf, Taf. XXX, 6. Standfläche etwas eingedellt. Gelblich gerauht. Hals geglättet. H. 21,6; gr. Dm. 20,6; Bdm. 11,7 cm.

2. Steilhalsgefäß, Taf. XXX, 4. Über den Henkeln senkrechte Riefen in Henkelbreite, unter denselben je eine 1,3 cm breite Delle. Gelblich-braune Fleckung, geglättet. H. 24,8; gr. Dm. 22,5; Bdm. 7,8 cm.

3. Turbanrandschale, Taf. XXX, 2. Rdbr. 1,5 cm. Gratartig verdickt, kanneliert. Gelblich-braun, ungeglättet. H. 10,9; gr. Dm. 28,4; Bdm. 9,7 cm.

4. Schale, Bruchstück. Profil gerundet, zieht ein und schwingt durch den ausladenden Rand wieder aus. Rand abgestrichen. Boden fehlt. Lederbraun, schwarz gefleckt, geglättet. H. 9,2; gr. Dm. 27,9; Bdm. etwa 8,3 cm.

5. Schale, Taf. XXX, 1. Rand nach innen gratartig verdickt, kanneliert. Dicht unter ihm Ansätze eines kurzen, breiten Bandhenkels. Lederbraun mit schwarzer Fleckung, geglättet. H. 8; gr. Dm. 25,7; Bdm. 8,4 cm.

6. Terrine, Taf. XXX, 5. Rötlich-braun, geglättet. Am Rande kleine Eindellung (Griffrundung ?). H. 18,5; gr. Dm. 24,5; äußerer Randd. 20,3; Bdm. 9,5 cm.

7. Schale, Taf. XXX, 3. Grafitsspuren. Rotbraune Unterlage. H. 6,9; gr. Dm. 11,5; Bdm. 5,2 cm.

8. Schälchen, Taf. XXVI, 6. Dellenboden, Rand nach innen wenig verdickt. Glänzend-schwarz mit Stellen einer roten, sandigen Verkrustung (Grab 14?). H. 4,5; gr. Dm. 8,5; Bdm. 2 cm.

9. Gefäßbruchstück, Taf. XXVI, 7. Waagerechte Riefung am Halsansatz, senkrechte Riefenbänder hängen fransenartig auf die Gefäßschulter herab. In der Schulter rezentes Loch. Glänzend-schwarz, mit Stellen einer rötlichen, sandig-krustigen Patina (Grab 14?). Erh. H. 6; Bdm. 3 cm.

10. Napf, konisch, Taf. XXIX, 7. Bandhenkelansatz. Braun-schwarz, geglättet. H. 7,7; gr. Dm. 13,5; Bdm. 5,4 cm.

11. Scherben. Bodenstück eines Gefäßes mit eingeschwungenem Unterteil (hoher Fuß). Schwarz glänzend. Bdm. 7,9 cm. — Bruchstück einer flachen Schale mit einem nach außen etwas verdicktem, nach innen umgebogenem Rand. Rötlich-grau, geglättet. — Bruchstück einer flachen Schale wie oben, rötlich-gelb. — Randstück einer Schale, nach innen umgelegt, nach außen verdickt. Rötlich-gelb, geglättet. — Randstücke eines Rauhtopfes mit einer plastischen, durch Fingertupfen unterbrochenen Leiste. Gelblich-grau, gerauht. — Randstücke eines Gefäßes mit eingeschwungenem Hals und weit ausladendem Rand. Lederbraun, geglättet, mit schwarzer Sprenkelung. — Randstücke eines Gefäßes mit eingeschwungenem Hals und nach außen umgelegtem Rand. Lederbraun, geglättet, schwarze Sprenkelung. — Randstück, lederbraun, geglättet, mit Horizontalriefen

im unteren Drittel. — Bruchstück mit waagerechter Riefung, gelblich-braun, geglättet. — Randstück eines Gefäßes mit wenig eingeschwungenem Hals und verdicktem, nach außen abgeschrägtem Rand. Gelblich-rötlich, stumpfe Oberfläche. — Bodenstück eines eingeschwungenen Gefäßes, grau, schwarz gefleckt, geglättet.

12. Bruchstücke einer Bronzenadel, Taf. XXIX, 8. Kopf scheibenförmig, an den Seiten gehämmert und rechteckig abgerundet. Am Hals schwache ringförmige Verdickung. L. 8,9; Kopf 0,5 mal 0,6; Nadelstärke 0,2 cm.